

Fünf auf einen Segen

ERZÄHLUNG VON BERNHARD SCHULZ

Wir haben in diesen Tagen gelesen, daß Drillinge, Vierlinge und einmal sogar Fünflinge zur Welt gekommen sind. Den Fünflingen wurde von einem Lichtspieltheaterbesitzer freier Eintritt auf Lebenszeit gewährt. Das ist selbstverständlich eine großherzige Tat, die mit Recht gerühmt wird.

Ich frage mich jedoch, ob ein Gutschein für fünf Flaschen Vorzugsmilch oder für fünf Kilo Haferflocken nicht doch angebrachter gewesen wäre. Freilich haben Theaterbesitzer in unseren Tagen außer Freikarten nicht mehr viel zu verschenken. Aber sie schenken gerne, weil sie vom Film her wissen, wie uns allen das Leben mitspillet.

Bevor nun die Fünflinge Seite an Seite das Foyer betreten, um sich den neuesten Streifen in Super-Cinemascope anzuschauen, wird noch viel Zeit vergehen, in der sich um die Drill-, Vier- und Fünflinge kein Mensch kümmern wird, es sei denn der Redakteur der Zeitschrift „Heim und All“, der sich ja um alles kümmert.

Es stand geschrieben, daß die Mutter der Fünflinge gar nicht zu trösten gewesen sei.

Sie war es, die sofort begriffen hat, daß sie im Kinderzimmer jeden Handgriff nicht einmal, sondern fünfmal tun muß. In ihrem Haushalt dröhnen im Aberdeen im amerikanischen Bundesstaat Süd-Dakota, wird es so heute heißen: fünfmal das Windelchen, fünfmal das Brechen, fünfmal das Schnullerchen. Alles immer mal fünf, sogar das Ortskirchengeld und die Krankenkasse. Ich will nicht undankbar sein oder sonstwas - aber Fünflinge sind vielleicht doch ein bisschen zuviel an wahrem Segen.

Ich habe vor kurzem eine Mutter gesehen, die mit Fünflingen auf Reisen war.

Die herzigen Menschlein mochten soeben drei oder vier Jahre alt geworden sein. Die Mutter saß mit ihrer Schar in der Vorhalle des Flughafens Kastrup und wartete auf den Abzug. Ich bin deshalb in der Lage, Neugierige zu warnen. Und dabei handelte es sich um Kinderchen, die viel eher drollig als unartig auftreten.

Es waren Eskimos, die bis an den Hals in Seehundfelle und buntesticktes Rentierleder eingeschnürt waren: possierliche Kugeln mit Zappelbeinen und Zappelarmen und Schiltzaugengesichtern. Mag sein, daß die Mutter dem König von Dänemark, dem ja auch Grönland gehört, einen Beauftragt hatte; denn der König von Dänemark interessiert sich für kinderreiche Familien jenseits der Polarlinie.

Die Eskimomutter, selbst auch in Fell und Leder gekleidet, hatte ihre Fünflinge auf eine Bank gesetzt. Die Kinder gaben nicht einen einzigen Laut von sich, nicht den kleinsten Murkser. Es war, als könnten Eskimokinder weder weinen noch lachen. Nur die kugeligen Brombeeräugen flitzten lebhaft umher.

Als die Mutter sich einmal allzulange mit dem Rechtsaußenfünfling befaßte, gelang es dem Linksaufßenbruder, von der Bank herabzurutschen und im Gedränge der Fluggäste zu verschwinden. Die Mutter eilte dem Feindknebel nach und griff es vor einem Schalter mit der Bezeichnung „Zollabfertigung“ auf.

Die vier anderen nahmen die gute Gelegenheit wahr, flutschten ebenfalls zur Erde und wieselten in verschiedenen Richtungen davon. Die Bank war leer. Anscheinend ist Grönland nicht der richtige Boden für intelligente Kinder, die voran-

kommen wollen im Leben. Erstaunlich war, daß die Bübchen nicht im Pulk abhauten, sondern einzeln: So war die Aussicht am größten, dem Rücktransport nach Grönland zu entgehen - bis auf den einen, dem die Mutter nachließ.

Auch die Mutter verzog keine Miene und stieß nicht den leisesten Klagesalut aus. Ihr mochte ein Flughafengelinde längst nicht so gefährlich vorkommen wie eine Eisocholle, die sich losgerissen hat. Wer weiß denn, wie es auf Grönland zugeht? Ihre Jagd nach den Fellknäueln, die mal vor einem Eissengitter, mal vor einer Glasscheibe hängenblieb, verlief völlig stumm. Ungerührt ließen sich die Kerlchen zur Bank zurücktragen, um in derselben Minute, in der die Mutter den Rücken kehrte, das Glück des Entzündens in einer anderen Ecke zu erproben.

Das Publikum ergötzte sich an dem Schauspiel. Die Mütter begannen die Männer zu bemitleiden, indem die Väter den eigenartigen Fluchttrieb der Kinder bewundern. Jedes dänische Kind hätte gehöhlt und jedes amerikanische Kind erst recht, aber diese Grönlandfünflinge ließen sich seelenruhig einfangen und versuchten ebenso unbedrückt ihr Glück sofort aufs Neue.

Nach einer Weile erschienen zwei hoheitsvolle Stewardessen des Firma Scandinavian-Airlines-Systems mit den Bordpapiereien der Grönlandfamilie. Diese beiden Damen kannten sich aus in der Behandlung von Eskimos. Sie klappten den Kerlchen die Kapuzen herunter, würgten ihnen die Luft ab und schleppten sie, je rechts und je links einen, wie Kärrnickel zum Flugzeug. Fünflinge? Nein.

in prima 1972
Karl-Heinz Schulz

26. Sept. 63